



Hestspiel

zur

Feier des 25jährigen Stiftungsfestes

der

Sektion Karlsruhe
des Deutschen & Oesterreichischen Alpenvereins

von

Fritz Brehm
Grossh. Hofchauspieler.



Karlsruhe.

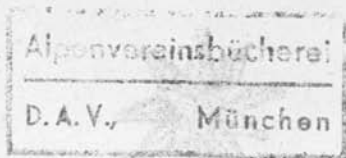
Buchdruckerei von Ferd. Thiergarten.

1895.

E

1006

8 E 1006



81 965

Personen:

Der Norckenkönig Herr Brehm.
Ein Bergsteiger Herr Herz.
Die 3 seligen Fräulein.

Gegend: Der steinerne Tisch.



Tischlied

zum 3. Dezember 1894.

(Melodie bekannt.)

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Aemter Wert und Zahl,
Sassen viele Präsidenten
Einst in dem Museumsaal.

„Herrlich“, rühmte stolz der Eine,
„Ist mein Club und seine Macht!
Seht nur uns're strammen Beine,
Die das Radfahr'n uns gebracht!“

„Damit können wir nicht dienen,“
Sprach darauf ein Sangesheld.
„Doch im Kunstgesang die Kehlen
Ueben wir in Wald und Feld!“

„Hip hip hurrah!“ Rief der Dritte,
„Seht auf uns im schlanken Boot!
Seht die Arme! Na, ich bitte!
Und die Wangen frisch und roth!“

Ganz bescheiden sprach der Vierte:
„Hört jetzt auch von mir ein Wort!
Wir auch die Gesundheit fördern,
Treiben wir's auch nicht als Sport!“

In der Alpen höchsten Höhen,
Wo allein der Adler kreis't,
Dort des Alpenclubs Bestehen,
Manche Clubhütt' Euch beweist!

Kommt ein Führer gar in Nöthen,
Sind wir hilfsbereit zur Stell,
Stillen Thränen wo wir können,
Doppelt hilft man, hilft man schnell!“

Und es ruft der Sangesbruder,
Ruderer und Radfahrfreund:
„Alpenclub! Du bist der Schönste
Alles ist bei Dir vereint!!!“

Heinrich Allers.

Alpenlied.

(Mel.: Studio auf einer Reis'.)

Herrlich ist die Alpenwelt!
Glücklich, wem das wohlgefällt,
Aus der Städte enger Gruft
In des Herrgotts Himmelsluft.

Alte, gib mir einen Kuss!
Siehst ja, dass ich wandern muss;
Schnell den Stock und Rucksack her,
Aber mach' den nicht zu schwer.

Gehts doch über Stock und Stein
In die Berge frisch hinein,
Ueber steiler Matten Grün
Dorthin, wo die Gletscher glüh'n.

Wenn ich dann dort oben steh'
Und mir alles rings beseh',
Wie mir das zu Herzen spricht —
Alte, das verstehst du nicht.

Selbst die kleine Sennerin
Will mir nicht mehr aus dem Sinn;
Wenn auch nicht kulturbeleckt,
Hat ihr Kuss doch gut geschmeckt.

Darum auf ins Land Tirol!
Dorten fühlen wir uns wohl
In der hehren Alpenwelt,
Doch vergesst nicht das Geld! —
Florschütz-Becker.

Alpines Pech.

Mel.: „D' Banda kommt!“ von T. F. Schild.

(Trio, vom 18. Takt an).

Beneidet und verkannt
Wird unser schöner Stand
Gar häufig in der Welt
Und kritisch angebellt.
Der Urphilister Heer
Fällt über uns oft her,
Als ob die Kletterei
'Ne Sünde sei!
Und dennoch und trotz alledem
Bekommt es uns recht angenehm,
Und wär's wo anders noch so schön
Wir würden in die Berge geh'n,
Ob's neble, regne oder schnei,
Das ist uns gänzlich einerlei,
Drum lebe, drum lebe
Die edle Kraxelei!

Zwar bringt der Hochgenuss
Uns manchmal auch Verdruss,
Wenn man aus Unverstand
Fällt ab von einer Wand!
Auch sonst noch manch' Malheur
Nicht grade nöthig wär',
Doch Pech gibt's überall,
Nicht nur im Thal.
Und dennoch w. o.

Am Abend vor der Tour
Ein bischen kneipen nur
War häufig schon gar sehr
Fatal und folgenschwer:
Um halber acht, o weh!
Anstatt im ew'gen Schnee
Liegst du im warmen Nest
Und schnarchst ganz fest.
Refrain w. o.

Durch vieles Steigen wird
Das Beinkleid maltraitirt.
Sind Damen mit dabei
Und es geht Dir entzwei
Durch einen kühnen Satz
Die Hos an heiklem Platz,
Bist meistens Du blamirt
Und sehr genirt!
Refrain.

Auf mancher Hütte man
Nur wenig schlafen kann
Vor Lärm und Aufregung,
Und Flöhen alt und jung.
Wenn dann der Schlummer naht
Ist's meistens schon zu spat,
Der Führer gibt Dir 'n Puff:
„Sie, stehen 's uff!“
Refrain.

Durch metertiefen Schnee
Keuchst Du hinauf zur Höh'.
Von Aussicht keine Spur,
Rings dichter Nebel nur,
Ein wunderbarer Trost
Alsdann Dein Herz umkost:
Es war schon Mancher da,
Der auch nix sah!
Refrain.

Vor einer grossen Tour
Stärkt fester Schlummer nur,

Du eilst sofort nach Tisch
Hinauf zur Hütte frisch.
Doch kommst Du viel zu spät,
Denn ach! in jedem Bett
Liegt schon -- o Aergerniss! —
A english Miss!
Refrain.

Wenn dich ein Bua führt,
Der nicht koncessionirt,
Sich's wohl ereignen kann,
Dass Du kommst oben an,
Greifst in den Rucksack 'rein
Und suchst nach deinem Wein,
Jedoch der Bua sagt off'n:
Den hab' i g'söff'n!
Refrain.

Der edle Gerstensaft
Ist oft recht mangelhaft
In Welschland und Tirol,
Drum nimm in Acht Dich wohl:
Statt froh zu schweifen 'rum
Schreist Du nach Opium!
Und mit der Steigerei
Ist es vorbei!
Refrain.

Der dicken Wirthe Chor
Haut uns oft über's Ohr,
Berggigerl trifft man an,
Wo man sich ärgern kann,
Und statt der Sennerin
Hockt oft ein Kuhknecht drin
Im schmucken Almenhaus
Und glotzt heraus!
Alpines Pech gibt's da und dort,
Doch scheucht's nicht unsre Laune fort,
Und ging es uns auch noch so mies,
Die Berg' sind unser Paradies!
Drum sei ein Glas mit aller Macht
Dem Alpinismus dargebracht!
Er lebe, er lebe
Er lebe dreimal hoch!

Fritz Brehm.

Tiefe Nacht.

Norckenkönig (als altes, ärmlich gekleidetes Männlein mit langem Barte
einen Sack schleppend, tritt langsam auf).

So, hier lasse ich mich nieder,
Restauriere meine Glieder! (setzt sich auf einen Felsen).
Abgerackert und geschunden,
Wie gehezt mit tollen Hunden,
Taumle ich von Berg zu Berge,
Ich, die Majestät der Zwerge! —
Seit der Lenz in's Land geflogen
Kommen wieder sie gezogen
Mit den langen Alpenstöcken,
Rothen Büchern, Lodenröcken;
Jeder Gipfel wird erkraxelt,
Jede Felswand wird befaxelt,
's wimmelt auf den Gletschern allen,
Jeder Abgrund wird befallen.

Auf dem steilen Gempfenpfade
Findet man jetzt Chocolate,
In den höchsten Adlernestern
Riecht's nach Wurst- und Käserestern,
Oben auf dem letzten Zipfel
Von dem allersteilsten Gipfel —
Ob vom Sturm auch stets umtost er —
Liegt 'ne Karte „Doktor Oster“.

Schlimme Zeit für Unseren,
O, man möcht' Granaten weinen,
Sich in 'ne Lawine wickeln
Und in's Jenseits perpendikeln.
Aber ach, wir armen Tröpfe
Sind diesseitige Geschöpfe,
Müssen stets auf Erden bleiben,
Uns, wie's geht, die Zeit vertreiben.
Und wir lebten so geborgen,
Das vergnügte Volk der Norcken,
Als wir in der Berge Schatten
Noch etwas zu sagen hatten.

Doch seitdem der grosse Haufen
Sich gewöhnt an's Gletscherlaufen
Sind wir Zwerge ohne Zweifel
Heimatlose arme Teufel!
Ohne dass wir was verschuldet,
Sind wir höchstens noch geduldet,
Ich selbst gelte nur noch wenig
Und bin doch der Norckenkönig!

Aber wehe, neunmal wehe,
Wenn ich nächstens Einen sehe
Von der maledeiten Sorten,
Die durch meines Reiches Pforten
Ungeniert und keck sich drängen
Und auf Eis und Felsenhängen
Rastlos um und um sich tummeln,
Statt daheim herumzubummeln.
Kommt mir Einer in's Gehege,
Weis ich abwärts ihm die Wege,
Kneif' ihn in die dürren Waden,
Denn, potz Blitz! ich bin geladen!

Stille! Horch! Was kommt gekrabbelt?
Schau, wie's dort herauf sich zappelt!
Bei dem Barte meiner Kinder:
Das ist so ein Alpenschinder!
Aber jetzt ist voll das Mass,
Freundchen, heute setzt es was!

(Er schlägt seine Kapuze zurück und zieht aus seinem Bündel einen alten Hut und Wettermantel, womit er sich bekleidet, alsdann legt er sich an die Erde.)

Bergsteiger (mit Rucksack, Feldflasche, Eispickel u. s. w. tritt langsam auf):

Na, da wär' ich! Doch wo bin ich? —
Diese Dunkelheit, recht sinnig!
Anstatt dass ich schlaf' in Gurgl,
In der Irre 'rum ich kurgl!
Ist denn nirgendwo ein End'? —
Himmelherrgottsakrament!

Norckenkönig (wimmert leise).

Bergsteiger. Horch! Was war das für ein Krächzen!
Heda! That hier Jemand ächzen?
Keine Antwort! — Welches Wesen
Hat sich diesen Platz erlesen,
Um des Nachts hier 'rumzuräkeln
Und die Leute anzuekeln?

Hab' schon längst ein heiss Verlangen
Einen Tatzelwurm zu fangen,
Brächt' ich heim solch niedlich Viehchen,
Stadtgarten, o welch Vergnügen!
Möglich dass hier einer duselt,
Warte Kerl, Du wirst befuselt!

(Er geht, die Feldflasche in der einen, den Eispickel in der andern Hand, auf die Stelle los, wo der Norkenkönig liegt.)

Norkenkönig. Au! wer tritt mich schier zu Tode?

Bergsteiger. Pardon, war das Ihre Pfote?
Schau, ein Männlein, grau und weiss!
Servus, alter Jubelgreis!
Habt beim „Scheiber“ wohl gegessen
Und den rechten Weg vergessen? —
Steigt mal feste in die Kanne!
(Er bietet ihm die Flasche; der Norkenkönig zögert.)
Sauf, Du alte Wettertanne!

Norkenkönig (trinkt) Gott vergelt's Euch!

Bergsteiger. Bitte, danke!
Doch wie kam Dir der Gedanke,
Alter Herr, bei Sturm und Wettern
Nächtens hier herumzuklettern?

Norkenkönig. Es geschah nicht zum Vergnügen.
Fremde, die in Gurgl liegen,
Thäten mich nach oben schicken.
Edelweiss für sie zu pflücken.

Bergsteiger. Bist Du auch so'n alter Sünder,
Der die holden Alpenkinder
Wie das Heu für Ochsen schneidet
Und in Garben schnöd vergeudet? —
Wer so steif ist oder träge,
Dass er's selbst nicht bringt zu Wege
Sich ein Sternlein zu erpflücken,
Mag den Hut mit Disteln schmücken! —
Kennst doch wohl die schöne Märe,
Dass aus jeder stillen Zähre,
So die Eisjungfrau vergossen,
Solch ein Sternlein ist ersprossen! —
Darum schont zum eignen Ruhme
Eurer Berge schönste Blume,
Denn vorbei ist das Vergnügen

Wenn die Thränen mal versiegen;
Freuen kann's doch schliesslich Keinen
Immerfort en gros zu weinen!

Norkenkönig. Deine Worte träufeln Honig
In mein Herz, wo's gar nicht sonnig!
Nicht nur, dass Dein Schnaps gar feine-
Mir geholfen auf die Beine,
Auch in Deinem sonst'gen Wesen
Zeigst Du Dich recht auserlesen.
Edelweiss in lichtem Kranze
Dankt Dir 'ne gebroch'ne Lanze! —
Doch Du meinst, die schwanenweisse
Jungfrau sitz' nur auf dem Eise,
Um für Euch sich abzuplärren,
Edelweiss Euch zu gebären? —
O mit nichten! Ihre Thränen
Künden nur ihr stilles Sehnen
Nach den guten alten Zeiten,
Wo die Geister sich noch freuten
Hier als Herren unbestritten,
Und die Menschen, nur gelitten,
Sie um gutes Wetter baten
Mit den schönsten Prädikaten.
Jene Zeiten sind vorüber;
Mit dem schönsten Nasenstüber
Wird so'n Berggeist jetzt behandelt
Wenn er an mit Menschen bandelt.
Darum weint die gute, alte
Jungfer auf der Eiseshalde.
Und mit ihr im Chorus heulen
Alle die ihr Elend theilen:
Rings auf allen Bergesspitzen
Thränenschwang're Geister sitzen,
Denen Ihr ganz unverhohlen
Menschlings das Terrain gestohlen.
Wie der Dörcher braun Gesindel
Ziehn sie ohne Haus und Windel
Durch die Wälder, durch die Auen,
Ihren Kummer zu verdauen.
Feuermännlein, Dunkelgelben,
Schwarze Zwerge wie die gelben,
Irrwisch, Norken — ohne Zwiebel
Weinen sie in einen Kübel,
Weil die Geister, hülfbefissen,

Überall sind rausgeschmissen!
Und ich selber, wenn auch still,
Weine wie ein Krokodil!
(mit Würde) Fremdling, lächle nicht so höhnisch,
Denn hier heult der Norkenkönig! —

Bergsteiger. Ihr ein König? — Welche Ehre!
Donnerwetter, ich verkehre
Hier mit einem Potentaten! —
Majestät, was kann's Euch schaden,
Wenn wir Euer Reich durchstreifen
Fröhlich im Gebirge schweifen? —

Norkenkönig. Wollt Ihr uns kein Fleckchen gönnen,
Das wir unser eigen nennen?
Selbst im dunkeln Schooss der Erde
Scheucht Ihr uns vom warmen Herde;
Alte Zwerglein, die zufrieden
Bei dem ew'gen Feuer schmieden,
Treibt mit pustenden Maschinen
Aus dem Bett Ihr, raubt es ihnen,
Jagt sie nach den Bergeshöhen,
Wo sie in der Kälte stehen,
Rathlos, thatlos, ausgestossen,
Und das soll uns nicht erlosen? —
Frierend, in den Gletscherspalten
Hocken sie, die armen Alten,
Doch Ihr lasst sie nicht allein,
Denn selbst da fällt Ihr hinein!
Keinen Bergfried weiss ich mehr,
Der vor Euch noch sicher wär!
Und doch kann ich's nicht verschweigen,
Dass mir Euer tolles Steigen
Immer räthselhaft erschienen:
Hier gibt's doch nichts zu verdienen?! —
Drum erklär' mir armen Zwerge,
Warum steigt Ihr auf die Berge? — —

Bergsteiger (nach einer kleinen Pause).

Warum wir Menschen auf die Berge steigen? —
Wer menschlich denken, menschlich fühlen kann,
Dem bleibt's kein Räthsel, wenn zum ersten Male
Sein schwacher Fuss die Bergeshöh erklimmen;
Und ob ihm gleich die rechten Worte fehlen,
Warum es ihn nach lichter Höh' gezogen,
Ein klar Empfinden lebt in jeder Brust

Und eine Antwort schwebt auf Aller Lippen,
Wenn unser Aug' nach thatenfrohem Ringen
Herniederschaut aus luft'ger Wolkenhöhe:

Dass Gottes Erdenwelt ein herrlich
Meisterstück,
Und hohe Gunst es ist, auf ihr zu leben!

Norkenkönig. Das sagst Du mir, dem Armen, Unter-
drückten,
Der keine Scholle mehr sein eigen nennt? —

Bergsteiger. Steig nur hinauf zum sonnenklaren Aether,
Thu auf die Augen und die Welt ist Dein!
Was Du mit wonnetrunk'nem Blick erreichst,
Was Deine Sinne staunend rings umfassen,
In diesem Augenblicke wird's Dein eigen
Gehört Dir an für alle Ewigkeit!

Norkenkönig. Ich blickte schon von mancher luft'gen
Höhe,
Doch dieser Standpunkt ward mir noch nicht klar.,

Bergsteiger. Weil Dir die Augen fehlen, die begreifen;
Ein Ohr, das mehr hört, als den blossen Schall
Weil nie aus Deinen kühlen Alltagsblicken
Der Funke der Begeistrung loht und sprüht,
Und der Genuss, den wir erkämpfen müssen,
Sich ohne Arbeit Dir zu Füßen zwingt.
Wo Du, der Geisterkönig, mühlos schreitest,
Da ringen wir im Schweiss des Angesichts
Und bieten der Gefahr die muth'ge Stirne,
Und was für Dich alltäglich Einerlei,
Wo ohne Regung Du vorübergleitest,
Das wird für uns zum selten schönen Feste,
Das stählt den Körper, macht den Geist gesund.
Die Freuden, die der Himmel mühlos spendet,
Bedeutend wenig und verlöschen bald;
Doch was die eigne Manneskraft errungen,
Was dem Geschick Du kämpfend abgezwungen,
Das lebt in Dir mit siegender Gewalt,
Es spornt Dich an zu immer höherm Streben,
Wie wächst Dein Muth, Du lebst ein neues
Leben! —

Wenn endlich dann des Schicksals Trotz erschläfft
Und alle Hindernisse berstend weichen,
Rufst Du frohlockend aus: die eigne Kraft
Hat das erreicht und wird noch mehr erreichen! —

Sieh, solchen frischen Muth zu jedem Lebenswerke
Den holen wir uns hier, drum ziehn wir auf
die Berge!

Innige, heil'ge Gefühle durchbeben
Die begeisterte menschliche Brust
Wenn das schwache, sterbliche Auge
Sich erweitert zum Becher der Lust,
Aus dem die Seele mit durstigen Zügen
Schlürfet den Trank der Unendlichkeit
Und im Genuss des unsterblich Schönen
Selbst fühlt den Hauch der Unsterblichkeit!

Drum tauche die Brust in die Wogen des Aethers,
Senke Dein Herz in die blaulichte Fluth,
All Deine Leiden werden gesunden,
Jugendlust lacht Dir und thaufrischer Muth!
Horch auf der Wasser Plätschern und Tosen,
Hör' der Lawinen Kraftmelodie,
Lausche des Hochgebirgs mächtiger, prächtiger,
Donnergewaltiger Symphonie!

Oeffne die Augen und schaue der Kulme
Feierlich thronende Majestät,
Blick auf der Firnen glänzende Auen
Von Millionen Demanten besät!
Was Du erlauschet, was Du erschauet
Schliesse in des Herzens Heiligthum ein,
Fall auf die Kniee und jauchze zum Himmel:
Hier erst verlohnt sich's ein Mensch zu sein!

* * *

Norkenkönig (nach einer Pause diskret beginnend).

O Du himmelischer Vater!
Ich bekomm' moral'schen Kater,
Unter Null sinkt unser Groll,
Wenn Ihr so den Mund nehmt voll!
Aber sag, was soll auf Erden
Künftighin aus uns denn werden,
Wenn Ihr ganz uns niederknickt,
Schmählich an die Wand uns drückt?

Bergsteiger. Aber guter alter König,
Du kapirst uns herzlich wenig:
Unser Streben, unser Wagen
Ging Euch niemals an den Kragen.

Nein, wir sind vielmehr mit Wonnen
Euch zu ehren stets gesonnen,
Bieten ohne Eigennutz
Euch die Hand zu Schutz und Trutz,
Wenn Ihr freundlich uns begegnet,
Unsre Schritte lenkt und segnet,
Anstatt uns mit schlechten Spässen
Zu erschrecken, zu durchnässen,
Wie's nun einmal Eure Art,
Lieber Meister Zwickelbart.
Bändiget die Elemente,
Reicht uns Eure Geisterhände,
Wenn wir uns auf wilden Schründen
Etwas unbehaglich finden,
Steht uns bei in allen Nöthen,
Wenn wir wo hineingetreten,
Wo die Rückkehr etwas schwierig,
Kopferbrechend oder schmierig.
Sicher werdet Ihr dann finden,
Dass wir zwar nicht frei von Sünden,
Doch im häufigsten Behuf
Besser sind als unser Ruf!

Norkenkönig. Das käm auf die Probe an!

(für sich). Wagt mir dieser Kraxelmann
Einen Zweibund anzutragen!

(laut). Doch es gilt! Topp! Eingeschlagen.

Dem die Zeiten sind vorüber,
Wo den Menschen wir noch über:

Längst erkennen alle Geister

In dem Erdenkloss den Meister,

Und ich huld'ge, zwar mit Ekel,

Hier dem Sohn des fin de siècle!

(knielt nieder).

Bergsteiger (ihn aufhebend).

Aber guter, alter Freund,

So war das doch nicht gemeint!

Sei doch so kein Jammerlappen,

Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Keine faulen Eintrachtsposen

Wie bei Russen und Franzosen,

Unsre neue Freundschaft sei

Wetterfest wie deutsche Treu!

Sieh! Auf Deines Reiches Grunde

Soll demnächst zu guter Stunde

In der schroffen Felsen Mitte
Sich erheben eine Hütte,
Ein Gewerk von Menschenhänden,
Um dem Wanderer Rast zu spenden,
Unterkunft und einen Bissen,
Wenn er fröhlich ist beflissen
In begeistert kühnem Ringen
Zu der Hochwelt vorzudringen.

Wo des Schwarzwalds Tannen rauschen,
Glasmännlein im Dickicht lauschen,
In dem schönen Badnerlande
Liegt die wohl auch Dir bekannte
Gute Residenzstadt Karlsruhe'. —
All dort lechzet immerzu
Eine Schaar bergfroher Kämpen
Nach den Eis- und Felsenkrämpfen,
Nach den süßen Kletterfreuden,
Nach der Lust, der sie sich weihten,
Auf des Oetzthals grünen Matten,
Wenn sie Geld und Ferien hatten.

Mitten im Geschäftsgewühle
Denken sie mit Hochgeföhle
An die schöne Sommerreise,
Und zu ihres Danks Beweise
Wollen sie ein Häuslein bauen
Auf des Steintischs wilden Gauen.
Mächtger Freund und Bundesbruder
Sei kein tückisch Koboldsluder,
Sondern fördre mit den Deinen,
Mit den Grossen und den Kleinen,
Riesen, Alben, Nick und Zwerg
Unser schön erdachtes Werk. —
Wenn dann Alles wohlgerathen
Laden wir Dich ein als Pathen,
Du darfst ohne Antheilschein
Kostenlos zu uns herein!
Wenn vom freundlichen Gelass
Blinket ein „Fidelitas“,
Von dem Flaggenstock die Fahnen
Gelbroth an die Heimath mahnen,
Bist Du bei dem Weihefeste
Der geehrtste unsrer Gäste,
Zwischen „Gmelin“ und „von Teufel“
Ist Dein Platz dann ohne Zweifel!

Jagt der Winter uns nach Haus,
Dann bist Du erst fein heraus!
Ohne jegliche Kontrolle
Weih'n wir Dir das ehrenvolle
Amt der Winterwirthschaftspachtung!
Aber hab' gehörig Achtung,
Dass der heissgeliebten Bude
Nahe keine schlimme Trude.
Schirme unsre theure Hütte,
Doch genier' Dich nicht, ich bitte!
Wärme Deine alten Knochen,
Thu' Dir was Gescheidtes kochen.
In dem Schränklein, ohne Spott,
Steht manch wohlgefüllter „Pott“.
Auf den 23 Betten
Kannst Du ohne Etiketten
Umschichtig der Ruhe pflegen,
Oder, ist Dir dran gelegen,
Lass die holden sel'gen Kinder
In die Hütte über Winter!
Werden Dir gar minnig dienen;
Gründe insgeheim mit ihnen,
Eisjungfrau und sonst noch Rarem
Dir so'n kleinen Winterharem!

Norckenkönig. Deine Güte überhäuft mich,
O hör' auf, es überläuft mich!
Ja, das pfeift aus anderm Tone,
Euer Bund ist doch nicht „ohne“,
Und aus Allem seh' ich klar:
Dank verdient die wackre Schaar,
Dank die Männer, die sie leiten,
Für die schöne Sache streiten,
Die Du mir in langen Reden
Klar gemacht und breitgetreten.
Drum gewährt mir eine Bitte:
Nehmt mich auf in Eure Mitte,
Bin zwar nur ein armer König,
Doch 9 Mark ist ja so wenig.
Heute noch dem Kriegs-rath schreib' ich:
Euer Mitglied bin und bleib' ich.
Und das Haus „Fidelitas“
Schirm' ich ohne Unterlass! —
Doch zum Lohne für das Bild,
Das Du mir von Euch enthüllt,

Schenk' ich Dir das hier zu Lande
In dem Oetzthal wohl bekannte,
Sehr beliebte „Zweit' Gesicht“.

(Er geht hypnotisirend auf ihn zu.)

Schliess die Augen, rühr' Dich nicht,
Aber Deines Geistes Blicke
Sehend in die Zukunft schicke!

Bergsteiger (ist mit geschlossenen Augen auf einen Felsensitz gesunken
und liegt nun wie träumend da).

Norkenkönig (tritt wie beschwörend in die Mitte). Eine leise Musik
ertönt, die gegen den Schluss der nun folgenden Rede des Norkenkönigs anschwillt
und mit einem rauschenden Fortissimo abschliesst. Der Morgen beginnt zu
dämmern; im Scheine der langsam aufgehenden Sonne zeigt sich allmählich die
„Karlsruher Hütte“.

Norkenkönig (feierlich und ernst).

Es rauschen die goldenen Wogen
Des neuen Tages herauf,
Der Sonne Ball kommt gezogen
Im ewigen Siegeslauf.
Verswinde Du Nebelgetanze,
Das Licht und Zukunft verhüllt,
Und zeige in künftigem Glanze
Dem Herzen ein wonniges Bild.

Aus allen Winkeln der Erde
Ihr guten Geister herbei!
Es ruft Euer Meister ein „Werde“!
Nun schaltet und waltet frei!
Erbauet aus luftgen Gebilden
Das Haus, von Menschen erdacht,
Bringt Segen aus allen Gefilden
Wenn einst es wirklich vollbracht.

Schon sehe ich's dämmerig spriessen
Wohl aus der Vergangenheit Lauf!
Als Erster lass mich Dich grüssen
Mit frohem, beherztem Glück auf!
Was ich mit segnenden Händen
Dir Schönes zu weihen vermag,
Das möge sich herrlich vollenden
Dereinst am festlichen Tag!

(Die 3 seligen Fräulein treten auf, Norkenkönigs Purpurmantel, Krone und Szepter
und ausserdem je eine brennende Kerze tragend.)

Die seligen Fräulein, sie schweben
Gleich weissen Tauben heran.
So lang sie Dich schützend umgeben
Wird nimmer das Unglück Dir nah'n.

Er bekleidet sich mit den Königs-Insignien.

Ihr bringt mir die Krone, die alte,
Den Purpur tragt Ihr herbei,
Mein treues Scepter ich halte
Und König bin ich auf's Neu!

Zu lange schon hatt' ich vergessen
Des Herrschers gewohntes Recht,
In Trauer bin ich gesessen,
Des Unmuths zweifelnder Knecht.
Der Menschheit muthige Söhne
Wie hab' ich sie bitter verkannt,
Begeisterung für das Schöne
Zog einzig sie her in mein Land.

Ihr menschenscheues Gezwerge
Begrabet den hässlichen Neid,
Es wehet durch Thäler und Berge
Die Mär einer schöneren Zeit,
Die Menschen, die wir gemieden
Mit hämisch-neidischem Blick,
Sie suchen bei uns nur den Frieden
Gesundheit, Frohsinn, das Glück!

Drum auf die gewaltigen Thore!
Mit lustbeschwingtem Gemüth,
In freudejauchzendem Chore,
Ihr Menschenkinder, entflieht
Des Lebens gährendem Brodem,
Der Städte dampfendem Schlund,
Und hier im göttlichen Odem
Da badet Euch froh und gesund!

Nie wollen wir fürderhin geizen,
Nie sei der Genuss Euch vergällt,
Nehmt hin mit all ihren Reizen
Die herrliche Hochgebirgswelt!
An Eurer Lust mich zu freuen
Sei künftig mein einziges Recht,
Und gerne will ich erneuen
Dies Bündniss mit jedem Geschlecht!

Du aber, der Zukunft Gebilde,
Erstehe, erstarke mit Macht
Im Schutze der hehren „Hochwilde“
Von den seligen Fräulein bewacht.
Folg' nimmer dem lockenden Rufe
Der Alles verschlingenden Zeit,
Und bleib' eine ehernen Stufe
Zum Thron der Unendlichkeit!

Norcenkönig und die seligen Fräulein breiten segnend ihre Arme nach der Hütte
aus, die nun im vollsten Sonnenglanze daliegt; rauschende Schlussmusik.

(Der Vorhang fällt.)

